

Dialog der Kulturen

Jahrestreffen von über 600 ausländischen DAAD-Stipendiaten

Die Aula war bis auf den letzten Platz besetzt. Die über 600 Gäste kamen aus 100 Nationen, sie hatten unterschiedliche Hautfarben, sie trugen Tschador, bunte Landestracht oder einfach Jeans. Sie alle sind derzeit Stipendiaten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und trafen sich Mitte Juni unter dem Motto „Dialog der Kulturen“ in Bonn.

Die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und sich über die Erfahrungen während ihres Deutschlandaufenthaltes auszutauschen, stand im Mittelpunkt des Treffens. Denn in der Regel haben die jungen Akademiker in ihren Heimatländern bereits ein Studium absolviert und halten sich nun an Hochschulen in verschiedenen Bundesländern zur Promotion auf oder streben andere, zusätzliche Abschlüsse an. Das intensive Programm des Jahrestreffens wurde in der Aula der Universität von Rektor Professor Dr. Klaus Borchard und dem Präsidenten des DAAD, Professor Dr. Theodor Berchem, eröffnet. Für die

Gastgeberstadt begrüßte Bürgermeister Ulrich Hauschild die Stipendiaten. Höhepunkt war eine Ansprache des afghanischen Ministers für Hochschulwesen, Professor Dr. Sherief A. Fayed. Einige der Teilnehmer brauchten keine Stadtführung zur Orientierung: Sie kennen Bonn bereits als „Zuhause auf Zeit“. Denn die Universität rangiert in der Statistik der Nachwuchswissenschaftler,

Foto: UK



die mit Unterstützung des DAAD nach Deutschland kommen, bundesweit unter den Top 10. In Nordrhein-Westfalen ist sie sogar unangefochten die Hochschule mit den meisten DAAD-Stipendiaten. UK/FORSCH

Stipendiaten aus aller Welt trafen sich in der Bonner Aula

Austausch bis 2007 gesichert

Universität Bonn erhält ERASMUS Charta

Die Universität Bonn hat jetzt von der EU-Kommission die „ERASMUS University Charta“ erhalten. Mit dem Dokument erhebt die Kommission die Bonner Hochschule zu einer „ERASMUS-Universität“. Mit der Charta ist die weitere Teilnahme Bonner Studierender und Professoren am SOKRATES/ERASMUS-Programm gewährleistet, mit dem die Europäische Union den europaweiten Austausch von Studierenden und Lehrenden unterstützt. Allein in Bonn nehmen jährlich mehrere hundert Studierende dieses Angebot wahr.

Zuvor hatte die Universität eine formelle Erklärung zu ihren Grundsätzen in Europafragen abgegeben. Die neue Charta ersetzt nun zunächst bis 2007 die zuvor jährlich abgeschlossenen Hochschulverträge. Als „ERASMUS-Hochschule“ ist die Bonner Uni berechtigt, an allen durch das Programm unterstützten Aktionsfeldern teilzunehmen. Dazu gehören neben dem Austausch auch die Entwicklung neuer internationaler Studienangebote, Intensivprogramme und das europäische Transfersystem für Studienleistungen, ECTS. Für die Universität Bonn ist Internationalität in Forschung und

Lehre ein zentraler Teil ihres Selbstverständnisses. Seit Jahren studieren an der Bonner Universität deutlich mehr ausländische Studierende als im bundesweiten Durchschnitt. Schon seit Ende der 80er Jahre nimmt Bonn erfolgreich am ERASMUS-Programm teil. Über 300 Bonner Studierende nutzen heute jährlich die Gelegenheit, mit dem Programm ein bis zwei Semester an einer europäischen Partnerhochschule ihren fachlichen wie persönlichen Horizont zu erweitern. Und etwa 200 ausländische Studierende kommen jedes Jahr mit ERASMUS nach Bonn. FORSCH

Abstimmung „mit den Füßen“

Schon seit Jahren steht die Uni Bonn bei den „Humboldtianern“ – Stipendiaten und Preisträgern der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) – hoch im Kurs. Auch in der neuen Statistik behauptet sie sich in der Spitzengruppe und nimmt als einzige nordrhein-westfälische Hochschule einen Platz unter den deutschen Top 10 ein. Mit 144 Gastwissenschaftlern, die sich Bonn in einem Zeitraum von fünf Jahren als Gastgeberin aussuchten, belegt die Universität im bundesweiten Vergleich den 5. Platz. Auch nach einem erstmals angewandten Rechenverfahren, das die Zahl der Gäste in Relation zur Gesamtzahl der Professoren setzt, ist sie unter den Top 10. Für die Mathematiker ist sie sogar die zweitbeliebteste Gastuniversität in Deutschland. In Medizin und Rechtswissenschaft steht sie an fünfter, bei den Physikern an siebter Stelle.

FORSCH

Afghanische Hochschulpräsidenten zu Gast

Ausbau der akademischen Kooperationen angedacht



Foto: Geographisches Institut

**Gruppenbild mit
Hochschulpräsidenten
und dem Minister of
Higher Education
Professor Dr. Sherief
A. Fayedz (Mitte links)**

Zwei Wochen lang besuchten die Präsidenten der Hochschulen Afghanistans Universitäten und Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland. Am 14. Juni waren sie zu Gast an der

Universität Bonn – auf Initiative der Deutschen Hochschulrektorenkonferenz und mit Unterstützung des DAAD damit erstmals auch Präsidenten von Universitäten außerhalb Kabuls.

Hintergrund des Deutschland-Besuchs war die Frage, inwieweit sich das deutsche Engagement in Afghanistan über Kabul hinaus ausweiten lässt, insbesondere in Hinsicht auf den Aufbau akademischer Strukturen. Auf dem Programm standen Fortbildungskurse zum Hochschul- und Finanzmanagement; außerdem sollten die Gäste die wichtigsten potentiellen deutschen Partneruniversitäten kennenlernen.

In Bonn erwartete die afghanischen Hochschulpräsidenten ein dichtgedrängtes Programm, das vor allem

durch die Fächer Biologie und Geographie organisiert wurde, zu dem aber beispielsweise auch ein Überblick über die Universitäts-Geschichte zählte. Ein Highlight war die Demonstration, wie sich mit Hilfe von Fernerkundungssatelliten Informationen über die Landnutzung im östlichen Hindukusch gewinnen lassen. Zu diesem Punkt informierten im Geographischen Institut Dr. Andreas Dittmann und Fazlur Rahman, ein Gastwissenschaftler vom Department of Geography der University of Peshawar, Pakistan.

Zu den wichtigsten organisatorischen Ergebnissen des Besuchs der afghanischen Hochschulpräsidenten gehört die Vereinbarung darüber, daß die alten vertraglichen Kooperationsvereinbarungen aus den 60er Jahren möglichst bald in eine neue Form gegossen werden sollen.

FORSCH

Die aktuelle politische Situation in Europa

„Germany Today“ für Teilnehmer aus den USA und Kanada

„Bi- und Multilateral Patterns of EU Enlargement“ waren Thema des diesjährigen „Germany Today“-Programms für nordamerikanische Führungskräfte. Organisator ist das Dezernat für Internationale Angelegenheiten der Universität Bonn, das die Veranstaltung schon seit 1979 jährlich durchführt. Für das zwölfjährige Informationsprogramm begrüßten die Veranstalter 18 ameri-

kanische und kanadische Teilnehmer aus den Bereichen Wissenschaft, Medien, Politik und Wirtschaft. Die offizielle Eröffnung bildete ein festliches Abendessen, zu dem Rektor Professor Dr. Klaus Borchart einlud. Den Veränderungen in Deutschland und Europa auf der Spur, reiste die Gruppe von Bonn nach Brüssel, Berlin, Frankfurt/Oder und Poznan/Polen weiter. In

Vorträgen, Gesprächsrunden und Besichtigungen konnten sich die Gäste ein ungeschminktes Bild von der Situation in Deutschland und Europa machen. Der Berlin-Teil des Programms beinhaltete auch einen Besuch im Auswärtigen Amt und ein Gespräch mit dem Koordinator für die deutsch-amerikanischen Beziehungen Karsten Voigt.

FORSCH

... ein Stuhl für Kabul

Gemeinsames Engagement für Lehrbetrieb an Partneruniversität

„Stell Dir vor, Du kommst in die Uni und es gibt keine Stühle“. Das passiert Bonner Studierenden vielleicht in einer überfüllten Vorlesung... in Kabul gibt es tatsächlich keine. Die Hörsäle wurden systematisch geplündert, ein einziger ist noch intakt – aber der hat keine Fensterscheiben.

Nicht nur Sitzgelegenheiten und Tische fehlen in der Universität Kabul nach 23 Jahren Bürgerkrieg, auch Lehrbücher, Schränke, Wandtafeln und erst recht digitale Medien sowie Strom- und Wasserversorgung. Die katastrophalen Zustände an der langjährigen Partneruniversität, die er nach Kriegsende vorfand, motivierten den Bonner Zoologen Professor Dr. Clas Naumann, die Deutsch-Afghanische Universitäts-Gesellschaft e. V. (DAUG) zu gründen: „Bildung ist das Kapital der nächsten Generation.“ Unter dem Motto „Ein Stuhl für Kabul“ rief er gemeinsam mit dem Rektorat und dem Referat für Internationales und Entwicklung des AStA die Bonner Universitätsangehörigen zum Handeln auf.

Die DAUG steht für die Umsetzung vor Ort und dafür, daß „jeder Cent in Kabul ankommt“, der überwiesen, in Spendenbehälter oder z.B. bei den Semestereröffnungsgottesdiensten in die Kollekte gegeben wurde. Die Spenden helfen nicht nur den Hochschulangehörigen, sondern tragen gleichzeitig dazu bei, die einheimischen Handwerker zu unterstützen, denn sie stellen die Stühle her. Für 10 Euro gibt es einen komplett mit Schreibunterlage. Wer mehr tun will und kann, stiftet einen Tisch für 25, einen Schrank für 50 oder eine Tafel für 100 Euro. Seit Beginn des Sommersemesters wurde die 20.000 Euro-Marke überschritten – weitere Spenden sind sehr willkommen.

UK/FORSCH

Deutsch-Afghanische
Universitäts-Gesellschaft e.V.,
Konto 825 129 466, Postbank
Dortmund BLZ 440 100 46
Kontakt: c.naumann.zfmk@uni-
bonn.de; Kabul@asta.uni-
bonn.de, Tel. 0228/73-9642,
Internet: www.ein-stuhl-fuer-kabul.de

Foto: Clas Naumann



Nachholbedarf:
junge Frauen an der
Universität Kabul

Moderner Stützpunkt für Usbekistan-Projekt

In Kooperation mit der UNESCO führt das Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) seit 2002 ein interdisziplinäres Projekt zur ökologischen und wirtschaftlichen Restrukturierung der Land- und Wassernutzung in der Region Khorezm in Usbekistan durch (die forscht berichtete).

Verbesserte Arbeitsbedingungen erhielten die Beteiligten nun durch ein neues Gebäude mit Laboratorien, Unterrichts- und Büroräumen für 20 bis 30 Wissenschaftler. Ende Mai wurde es durch den deutschen Botschafter in Usbekistan, Dr. Martin Hecker, und den Deputy Hakim (Gouverneur) der Provinz Khorezm, Ollabergan Ollaberganov, offiziell eingeweiht. Bei aller Modernität zeigt der Neubau traditionelle Architekturelemente. In Kürze soll außerdem ein von der UNESCO ins Leben gerufenes virtuelles Labor den Wissenschaftlern aus Deutschland sowie von der Tashkent und Urgench State University zum einen Lehre, aber auch den Kontakt

zu anderen Forschergruppen über große Distanzen ermöglichen. Auch der Nachwuchs ist an dem Projekt beteiligt: im ersten Jahr bereits zehn usbekische und drei europäische Ph.D.-Studenten – die meisten vom ZEF Doktorandenprogramm in Bonn – so-

wie weitere von Universitäten vor Ort. Einige wurden von ARTS, dem Bonner Aufbaustudiengang „Agrarwissenschaften und Ressourcenmanagement in Tropen und Subtropen“ einbezogen.

FORSCH



Foto: ZEF

Modern und traditionell zugleich: Der Neubau wird gefeiert.

Palästinensische und israelische Experten an einem Tisch

ZEI startet dreiphasiges Projekt zu Infrastrukturregulierung

In diesem Sommer startet ein vorläufig auf drei Jahre angelegtes Gesamtprojekt über Infrastrukturregulierung in Israel und den Palästinensischen Gebieten. Das Zentrum für Europäische Integrationsforschung (ZEI) veranstaltet die zweiwöchige „Bonner Phase“, eine Europäische Sommeruniversität über Telekommunikationsregulierung und E-Commerce-Gesetzgebung.

Bei ungestörtem Ablauf und vorbehaltlich der politischen Entwicklung sollen dann die zweite und dritte Phase vor Ort abgehalten werden. Für die praktische Ausrichtung steht die Zielgruppe: ausgewiesene palästinensische und israelische Experten, junge Fachleute einschließlich IT-Workern und Nachwuchswissenschaftlern, die im täglichen Geschäft mit der Frage der Infrastrukturregulierung konfrontiert sind. Während der Sommeruniversität 2003 werden sich die insgesamt 40 israelischen und palästinensischen Teilnehmer intensiv mit der Telekommunikationsregulierung und E-Commerce-Gesetzgebung in der Europäischen Union sowie mit den Problemen ihrer Umsetzung beschäftigen und gemeinsam über die prakti-

sche Relevanz dieser Erkenntnisse für ihre Länder diskutieren können. Damit will das ZEI dazu beitragen, die Region – insbesondere die palästinensischen Gebiete – bereits jetzt mit dem nötigen Know-how zu versorgen, das sie nach Entspannung der politischen Situation benötigen wird, um ihre Telekommunikations-Infrastruktur effizient zu regulieren und verwalten. Ein Beiprogramm beinhaltet u.a. Gesprächsrunden mit prominenten Persönlichkeiten und Referenten zu politischen und aktuellen Themen, um neben der wissenschaftlich-technischen Dimension die gemeinsame friedliche Diskussionskultur zu fördern. Das Projekt wird in Kooperation mit der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) – sie finanziert auch die „Bonner Pha-

se“ – und den drei Partneruniversitäten Hebrew University (Jerusalem, Israel), Haifa University (Haifa, Israel) und der Al Quds University (Jerusalem, Palästinenser), durchgeführt. Auch das Gustav-Stresemann-Institut (GIS) ist logistisch und finanziell beteiligt.

Im Rahmen der Vorbereitungen hatte eine vierköpfige Delegation des ZEI im Februar die Partneruniversitäten und deren Präsidenten Professor Menachem Magidor, Professor Yehuda Hayut und Sari Nusseibeh, Ph.D besucht. Durch die Unterzeichnung eines „Framework Agreement“ erhielt die Zusammenarbeit eine förmliche Basis. Immer wieder wurde dabei deutlich: Die ESU 2003 muß der Start einer langfristigen, konstruktiven und nachhaltigen Zusammenarbeit sein. Eine regionale Ausweitung des Teilnehmerkreises bzw. eine Ergänzung des Gesamtprojekts – sowohl inhaltlich als auch was das Ziel anbelangt – für die kommenden Phasen wird anhand der Ergebnisse des Programmstarts in Bonn erwogen.

DR. A.R. NJOUME EKANGO

Gesellschaft für Organischen Landbau

Ziel: wissenschaftlichen Austausch und Forschung vorantreiben

Am 20. Juni gründete sich in Berlin die „Internationale Forschungs-Gesellschaft für Organischen Landbau“ (ISOFAR). Professor Dr. Ulrich Köpke vom Institut für Organischen Landbau an der Universität Bonn hat diese Wissenschaftler aus der ganzen Welt zusammenführende Gesellschaft initiiert und die Idee zusammen mit Schweizer Kollegen umgesetzt.

Ziele der Gesellschaft sind – neben einem besseren wissenschaftlichen Austausch über die Grenzen der Fachgebiete hinaus – vor allem die Entwicklung und Anwendung neuer experimenteller Methoden und die Anregung von Kooperationen. Die Gründungsmitglieder hoffen, durch die Bündelung von Know-how den Erkenntnisgewinn auf dem Gebiet des Organischen Landbaus weiter voran-

treiben zu können. „Forschung bleibt eine entscheidende Triebfeder für den Fortschritt im Organischen Landbau“, erklärt Professor Köpke. „In vielen europäischen Ländern besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl wissenschaftlicher Projekte und der ökologisch bewirtschafteten Fläche.“ Denn obwohl die Wurzeln des Organischen Landbaus in den 20er Jahren liegen, sind noch immer viele Probleme ungelöst. „Es ist an der Zeit, ein stringentes Konzept zu entwickeln, um bei hoher wissenschaftlicher Qualität die Wurzeln dieser Landbauweise zu bewahren“, fordert daher Professor Köpke.

Die ISOFAR will Forschungskooperationen zwischen Ländern der Tropen und Subtropen und der gemäßigten Breiten fördern. Ein weiteres Anliegen der Initiatoren ist eine verstärkte Interdisziplinarität.

„Bei hoher
wissenschaftlicher
Qualität Wurzeln
bewahren“

„Wir wollen den weltweiten wissenschaftlichen Dialog verbessern und es unseren Mitgliedern so ermöglichen, fächerübergreifend kooperierend einen ganzheitlichen Blick auf Probleme in der Landwirtschaft zu entwickeln.“ Dazu sollen unter anderem Dienstleistungen wie eine Fachzeitschrift im Internet, ein regelmäßig erscheinender Newsletter sowie eine Datenbank mit aktuellen Projekten beitragen.

FL/FORSCH

Informationen finden sich im Internet unter <http://www.isofar.org>

Kurzlebige Weltrekordlerin: Titanenwurz

Weltweite Medienresonanz und 16.000 Besucher im Gewächshaus

In voller Pracht zeigte sie sich nur 50 Stunden, dann knickte die weltweit größte Blüte der Titanenwurz langsam um. Mit einer Höhe von 2,74 Metern hatte sie den mehr als 70 Jahre währenden Weltrekord Ende Mai um sieben Zentimeter überboten und stieß international auf gewaltige Resonanz: Ob in Australien, Afrika, Pakistan, Kanada oder den USA – weltweit berichteten die Medien über die Blüte. In Indien textete newindpress „The flower with a stink“, die Bangkok Post „Blossom is a stinker“. Aber trotz des üblen Geruchs kamen die Besucher scharenweise, so daß die Deutsche Welle schließlich vermeldete „...Flower Attracts Thousands in Bonn“.



Fotos: UK

So sehr die Titanenwurz – wissenschaftlich *Amorphophallus titanum* – selbst die Experten mit ihrem unerwartet frühen Blühbeginn überrascht hatte, so „diszipliniert“ verhielt sie sich zum Schluß: Erst nachdem auch der letzte Besucher das Gewächshaus verlassen hatte, knickte die gewaltige Blüte langsam um. Von Donnerstagabend bis Sonntag wollten 16.000 Besucher die Pflanze mit eigenen Augen bewundern; das Team des Botanischen Gartens am Poppelsdorfer Schloß unter Leitung von Professor Dr. Wilhelm Barthlott hatte dafür Sonderöffnungszeiten bis in die Nacht eingerichtet. Auch die Internetseite mit ständig aktualisierten aktuellen Webcam-Bildern vom Blühvorgang und vielen Hintergrundinfos brach alle Rekorde: Allein in den letzten sechs Tagen klickten sich 160.000 Besucher auf die *Amorphophallus*-Seiten; bereits am ersten Tag sahen sich 42.000 Interessierte das botanische Wunder im Internet an.

Auch der Vice Chancellor der University of Mumbai in Indien, Professor Dr. Bhalchandra L. Mungekar, nutzte die Gelegenheit, die Rekordblüte

zu sehen. Er war nach Bonn gekommen, um eine Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten der Forschung und den Austausch von Lehrenden und Studierenden auf den Weg zu bringen und einen „Letter of Intent“ mit Rektor Professor Dr. Klaus Borchard zu unterzeichnen. Mit ihm, seinem Gastgeber, dem Theologen Professor Dr. Hans Findeis und dessen indischer Frau ließ er sich von Dr. Wolfgang Lobin das Naturwunder erläutern.

Den bisherigen Weltrekord hielt ein Exemplar im niederländischen Wageningen, das 1932 eine Höhe von 267 Zentimetern erreichte. In Bonn ist es bereits das achte Mal, daß eine Titanenwurz blühte. Das Botaniker-Team hat bereits Erfahrung mit dem Ansturm interessierter Laien und Fachleute: Im Jahr 2000 kamen über 15.000 Besucher. Kein Wunder: Der Riese aus Sumatra ist eine der spektakulärsten Erscheinungen in der Pflanzenwelt, 1878 von einem florentinischen Botaniker

entdeckt. Er nahm Knollen und Samen mit; elf Jahre danach blühte zum ersten Mal eine Titanenwurz außerhalb ihrer tropischen Heimat. Die Pflanze hat eine unterirdische Knolle, aus der ein einzelnes gefiedertes Blatt austreibt. Bevor es nach 9 bis 24 Monaten abstirbt, liefert es die Nährstoffe für eine neue, größere Knolle – die jetzige erreichte 80 kg. In unregelmäßigen Abständen wächst statt des Blattes ein riesiger Blütenstand, der größte im Pflanzenreich. Durch ihre Form, die braunpurpurne Farbe und ihren intensiven Aasgeruch imitiert die Blume, die zu den „Täuscherpflanzen“ gehört, einen verwesenden Kadaver und lockt damit kleine Käfer und Kurzflügler an. Sie kriechen in das Innere, um dort ihre Eier abzulegen, übertragen so den Pollen und bestäuben die Pflanze, deren winzige männliche und weibliche Einzelblüten an der Blütenstandsachse sitzen. Dafür werden sie allerdings schlecht entlohnt: Da ihre Eltern sich haben täuschen lassen, müssen die Larven verhungern. **UK/FORSCH**

Siehe auch Interview „Last but not least“ auf Seite 48 mit dem „Ziehvater“ der Titanenwurz.

Großer Andrang im Gewächshaus – auch der Rektor und ein Guest aus Indien wollen die Rekordblüte sehen.

